

Für C., J. und M.

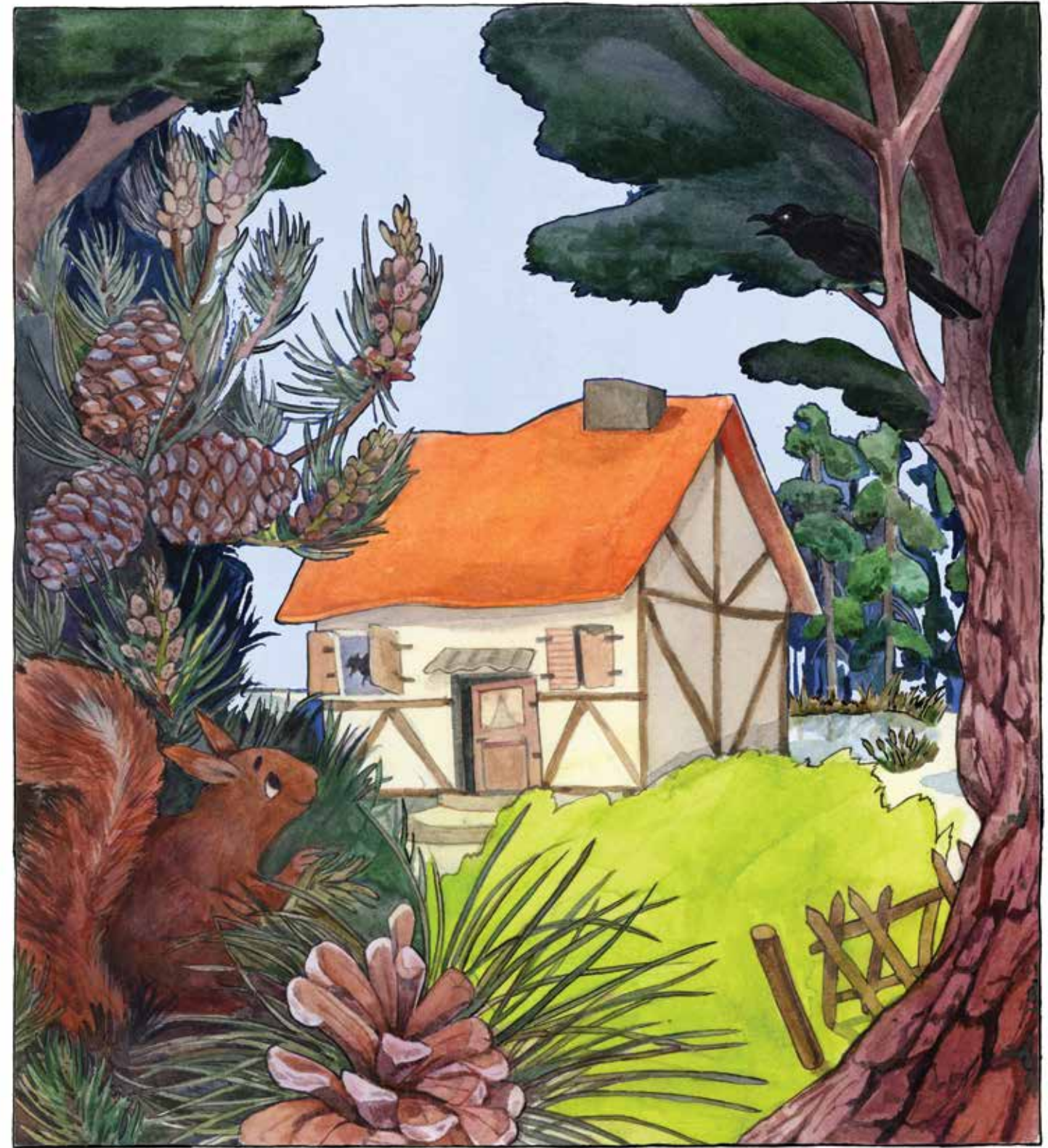
Für Theodor, Blender und Eule

CLARISSA UND ICH

Erzählt von Dota Kehr
Gezeichnet von Lihie Jacob



Im Sommer zogen wir in dieses Haus,
wir heißt: Clarissa und ich.
Wir besserten erst mal die Fenster aus,
mit Pappe, dann machten wir Picknick-Schmaus,
dann ein Nickerchen, jeder für sich.



Doch weil wir Essen mitgebracht hatten,
schlichen schon bald durch den Schatten die Ratten,
und als wir erwachten, schwand schon das Licht,
und die Abendmücken waren da.
Wir lachten und sagten: „Die Angst kriegt uns nicht!“
Wir malten dem Schrank ein buntes Gesicht,
und stellten die Vorräte in das Regal (oder was davon übrig war).

Wir waren nicht heimlich weggelaufen,
wir hatten gesagt, dass wir gehen.
Sie hatten uns nicht geglaubt,
doch Clarissa meinte: „Die werden schon sehen!“
Wir also los zum 16-er Bus, zum Bahnhof und raus aufs Land,
wo das Häuschen, das früher der Oma gehört hatte,
einsam am Waldrand stand.



Das Fenster war schief und das Dach war noch schiefer,
davor eine Kiefer, dahinter ein Tümpel —
vielleicht gar ein tiefer ...

Wir stakten mit Stöcken und suchten den Grund.
Da fanden wir in der Tümpelpfütze,
im Schilf und unter der Entengrütze
eine Kugel, schimmernd und rund.

„Die ist aus Silber“, meinte Clarissa,
sie war oft ein ziemlicher Besserwisser.
„Das ist Aluminium“, wusste ich wohl,
die Kugel war leicht und innen hohl,
nur gerade kirschgroß, also eher klein.
„Meins!“, rief Clarissa und steckte sie ein.

Dann nahmen wir unser neues Reich
gebührend in Augenschein,
dieses verlassene Häuschen am Wald
sollte unser Zuhause nun sein.
Nur wir beide allein,
einen Sommer lang tun, was wir wollten.
Wie wunderbar,
zwischen Brombeergestrüpp und Efeuranken,
und ab und zu mit einem Gedanken
an Oma, und wie sie war.

